

Einunddreißigstes Capitel.

Als Rüstig eintrat, fand er Alle in so große Betrübniß versunken, daß es ihm unpassend schien, irgend etwas zu sprechen. Der Abend schloß so; es war Zeit, zu Bett zu gehen. Schon hatte man die Kinder niedergelegt, und noch immer saß Herr Walter schweigend und in sich versunken da, die Hand seiner Frau umfaßt haltend. Frau Walter hatte den Kopf an die Schulter ihres Mannes gelehnt, und unterdrücktes Schluchzen war leise hörbar. Das Gesicht von Herrn Walter war nicht nur traurig, sondern es wurde mehr und mehr mürrisch. Die Stunde der Schlafzeit war schon weit vorgerückt, da endlich brach Rüstig das Schweigen und fragte ermahnend: „Sie wollen doch wohl nicht die ganze Nacht so aufsitzen?“

„D nein“, antwortete Herr Walter, ungeduldig aufstehend, „alles Aufbleiben nützt doch zu nichts. Komm, theures Weib, laß uns zu Bett gehen.“

Frau Walter stand auf und ging hinter den Schirm, auch Herr Walter schien ihr folgen zu wollen, da legte Rüstig die Bibel vor ihn hin. Erst schien er es nicht zu sehen, doch auf einmal ergriff er sie mit beiden Händen, hob den Blick zum Himmel und schlug getrost die Stelle auf: „Kommt Alle zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken u. s. w.“ Auch Frau Walter trat noch einmal mit gefalteten Händen zu ihnen, bis man die Bibel